

CHECKLISTEN UND VORLAGEN

Begleitmaterial zum Buch
Unsichtbare Gewalt gegen Mütter und Kinder
ISBN: 9798290599816

Für direkte Anwendung. Klar. Praktisch. Übersichtlich.



Checkliste:

Woran ist strukturelle Gewalt zu erkennen?



Ein Orientierungsrahmen für Fachkräfte in Jugendhilfe, Schule, Justiz, Medizin und Beratung

Strukturelle Gewalt beschreibt systemische Benachteiligungen, die Menschen nicht durch direkte körperliche oder psychische Gewalt, sondern durch ungleiche Machtverhältnisse, institutionelle Routinen und gesellschaftliche Normen erleben. Sie wirkt oft verdeckt, ist aber langfristig zerstörerisch – besonders für vulnerable Gruppen wie Kinder, Alleinerziehende, von Gewalt betroffene Frauen, Menschen mit Behinderung oder Migrationshintergrund.

1. Allgemeine Merkmale struktureller Gewalt

BEOBSACHTUNG	MÖGLICHE HINWEISE
Entscheidungen werden ohne Beteiligung der Betroffenen getroffen	Machtungleichgewicht, fehlende Partizipation
Anliegen von Betroffenen werden systematisch ignoriert oder verzögert	institutionelle Abwertung, Silencing
Regeln oder Abläufe wirken „neutral“, benachteiligen aber bestimmte Gruppen	implizite Diskriminierung durch Systemlogik
Keine Beschwerdestrukturen oder Angst, diese zu nutzen	Ausschluss von Feedback und Selbstvertretung
Wiederholte Weiterleitungen („Dafür sind wir nicht zuständig“)	Verantwortungsdiffusion, Vermeidungshaltung
Entscheidungen orientieren sich stärker an Effizienz als an Gerechtigkeit	Verwaltungslogik über Fürsorgepolitik

2. Strukturelle Gewalt gegenüber Einzelpersonen (z. B. Betroffenen häuslicher Gewalt)

BEOBSACHTUNG	MÖGLICHE HINWEISE
Gewaltbetroffene Person wird zur Mitverantwortlichen gemacht („Beide Seiten sind schwierig“)	Täter-Opfer-Umkehr, Bagatellisierung
Traumatisierte Personen müssen sich wiederholt rechtfertigen oder ihre Geschichte beweisen	mangelnde Trauma-Sensibilität
Schriftliche oder mündliche Aussagen werden unterschiedlich gewichtet – je nach Status/Geschlecht	implizite Parteilichkeit
Aussagen von Betroffenen werden durch Verweise auf ihre „Emotionen“, „Lage“ oder „Psychische Verfassung“ entwertet	strukturelle Delegitimierung
Empathie oder Unterstützung wird an Bedingungen geknüpft („Wenn Sie sich kooperativer zeigen...“)	manipulative Hilfe, Konditionalität

Checkliste:

Woran ist strukturelle Gewalt zu erkennen?



3. Strukturelle Gewalt gegenüber Kindern

BEOBACHTUNG	MÖGLICHE HINWEISE
Kindeswille wird ignoriert oder pauschal in Frage gestellt („Der ist doch manipuliert“)	fehlende Kindzentrierung
Kinder werden systematisch Umgangssituationen mit Täterpersonen ausgesetzt	institutionalisierte Retraumatisierung
Entscheidungen orientieren sich am „Kooperationsprinzip“ der Eltern – nicht am Kindeswohl	adultistische Sichtweise
Hilfepläne berücksichtigen nicht die reale Macht- und Bedrohungslage im Familiensystem	fehlende Gewaltschutzperspektive
Fehlende Schutzkonzepte bei gemeinsamer elterlicher Sorge nach Gewalt	strukturelle Gefährdung durch Systemlücken

4. Strukturelle Gewalt durch Systeme und Institutionen

BEOBACHTUNG	MÖGLICHE HINWEISE
Wiederholte Behördenwechsel ohne Übergabe- oder Schutzkonzepte	Systembruch, Verantwortungslosigkeit
Langwierige Verfahren ohne Krisenlösungen	institutionelle Trägheit trotz Akutbedarf
Maßnahmen werden eher gegen Betroffene als gegen Täter eingeleitet	Täterzentrierung des Systems
Schutzanliegen führen zu Nachteilen (z. B. Besuchsbegleitung = weniger Umgang, Anzeige = weniger Glaubwürdigkeit)	Sanktionslogik statt Schutzlogik
Machtträger im System (z. B. Gutachter:innen, Richter:innen) bleiben ohne Korrektiv	Machtasymmetrie und Intransparenz

5. Verdeckte oder „normale“ strukturelle Gewalt

BEOBACHTUNG	MÖGLICHE HINWEISE
Betroffene verzichten auf Rechte aus Angst vor Nachteilen	„stille Gewalt“ durch systemische Drohkulissen
Fachkräfte erkennen Gewalt, dürfen sie aber nicht benennen (z. B. durch Vorgesetzte, Datenschutz etc.)	institutionelle Schweigespirale
Formulare und Anträge sind so kompliziert, dass nur gut Gebildete Zugang haben	institutionelle Exklusion
Strukturelle Benachteiligung wird als „Einzelfall“ oder „unpassend für unsere Zuständigkeit“ dargestellt	Verhinderung systemischer Aufarbeitung
Soziale Gerechtigkeit wird dem Budget untergeordnet	Verrechtlichung ohne Ethik

Checkliste:

Woran ist strukturelle Gewalt zu erkennen?



6. Innere Haltung und Reflexion als Schutz vor struktureller Gewalt

Fragen zur Selbstreflexion für Fachkräfte:

- Wo profitiere ich (unbewusst) von bestehenden Machtverhältnissen?
- Wie oft lasse ich Betroffene ausreden – ohne sie sofort zu bewerten oder zu korrigieren?
- Würde ich auch so handeln, wenn mein eigenes Kind betroffen wäre?
- Bekommen Betroffene wirklich Mitspracherecht – oder nur symbolische Beteiligung?
- Trage ich (unbeabsichtigt) zur Retraumatisierung oder Isolierung bei?

Was Fachkräfte tun können:

- Strukturelle Gewalt sichtbar machen, benennen und dokumentieren
- Betroffenen zuhören und ihre Perspektive ernst nehmen – auch wenn sie unbequem ist
- Institutionelle Abläufe hinterfragen und verbesserbare Stellen suchen
- Allianzen für Schutz und Teilhabe bilden – im eigenen Team, im Netzwerk, mit den Betroffenen
- Fortbildungen zu Trauma, Macht und Gewaltstrukturen besuchen
- Mut zur Positionierung – auch gegen systemische Ungerechtigkeit